

Nützen und schützen: Angler wollen den Artenreichtum an Wieher Kies-Teichen mehr

In Nordthüringen nahe der Unstrut sorgt der Verband auf neun Hektar Fläche für besseres Miteinander

11. Juli 2017 / 03:25 Uhr



So sieht eine Beutelmeise aus. Sie ist ein typischer Bewohner von buschreichen Sumpfbereichen sowie Flüssen mit Weiden, Erlen und Rohrkolbenbeständen. Auffällig ist der kastanienbraune Mantel. Kopf und Nacken sind grau. Altvögel haben eine schwarze Gesichtsmaske, die beim Männchen ausgeprägt ist. Foto: Jürgen Auerswald

Wiehe/Roßleben. Artenschützer auf der einen und Angler und Jäger auf der anderen Seite bilden nicht immer ein Team. Wenn das aber der Fall ist und von beiden Gruppen an einem Strang gezogen wird, entsteht ein Projekt, das von sich reden macht. So wie im Fall der Kiesgruben zwischen Wiehe und Roßleben, unweit der Unstrut. Mit dem Ende der DDR kam dort auch das Aus für den Kiesabbau. Auf neun Hektar Wasser und Land entwickelte sich ein Refugium. Das von Menschenhand geschaffene Paradies nutzten Angler. Jetzt haben diese das Areal erworben. Der Verband für Angeln und Naturschutz Thüringen (Vant) kaufte die Fläche gemeinsam mit der Hegegemeinschaft Nordthüringen.

Vant-Präsident Karsten Schmidt: „Eigentum verpflichtet, und das nehmen wir sehr ernst. Wir als Verband wollen mit den regionalen Vereinen eng zusammenarbeiten.“ Darunter versteht er, dass die Gewässer vor Ort eigenständig betreut werden – mit Unterstützung des Verbandes. „Dies sichert, dass die einzelnen Angelvereine ohne großen Aufwand ihrer Leidenschaft nachgehen können und sich im Gegenzug mit

Fachwissen um den Erhalt kümmern.“

Jüngst stellten die Organisatoren ihr Projekt der Öffentlichkeit vor. Vertreter der Thüringer Parteien, des Landwirtschaftsministeriums, von Thüringen Forst, dem Landesjagdverband sowie der Arbeitsgruppe Artenschutz Thüringen ließen sich erzählen, wie an den ehemaligen Kies-Teichen Schutz durch bewusstes Nutzen erreicht werden soll. „Artenreichtum“, so Schmidt, „und Erholung müssen sich nicht ausschließen“.

Martin Görner von der Arbeitsgruppe Artenschutz Thüringen forscht seit 45 Jahren zu Naturschutz und Landschaftspflege. Er sieht in Wiehe die Möglichkeit gegeben, beides optimal miteinander zu verbinden. Was noch in den 1970er-Jahren als Wunden in der Landschaft angesehen wurde, nämlich die Kiesgruben, ist längst Lebensraum für spezialisierte Arten. Görner machte an zahlreichen Beispielen vor Ort deutlich, wie in Wiehe mit gezielten Pflegemaßnahmen Habitate geschaffen oder erweitert werden können.

So regt Görner an, einige Uferbereiche so umzugestalten, dass sich der Schilfgürtel weiter ausbreiten kann, um weiteren Lebensraum für Tiere zu bieten. Bäume und Sträucher sollten angepflanzt werden, die für die Vogel- und Insektenwelt an den Kiesgruben den Habitatwert erhöhen.

Dass sich Nutzung und Ansiedlung neuer Arten nicht ausschließen, erläuterte bei einem Rundgang Lothar Kutscher vom Angelverein Wiehe. Dort haben Beutelmeise, Schilfrohrsänger und die Große Teichmuschel neuen Lebensraum erobert. Damit dieser erhalten bleibt, muss der Mensch eingreifen, das bekräftigte Martin Görner. Auch in Wiehe bedrohen Waschbär und Mink die heimische Vogelwelt. „Das lässt sich nur mit konsequenter Jagd in Grenzen halten.“ Die Möglichkeiten sieht Karsten Schmidt in Wiehe gegeben. „Wir haben die neun Hektar erworben, um zu erhalten, was sich hier angesiedelt hat, und gezielt dafür zu sorgen, dass der Artenreichtum wächst.“ Das sei ein einmaliges Projekt in Thüringen, wie die Besucher beeindruckt anerkannten. Der Kulturlandschaft in Nordthüringen werde so eine weitere Perle der Natur hinzugefügt.

Klaus-Dieter Simmen / 11.07.17

Z0R0129250730